

ersch. täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Semestral . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzerstraße 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 133.

Hermannstadt, Dienstag den 11. Juni 1895.

111. Jahrgang.

Der gemeinsame Staatsvoranschlag für 1896.

Die Delegationen traten am 5. d. Nachmittags zu ihrer ordentlichen Session zusammen. Der gemeinsame Staatsvoranschlag für das Jahr 1896, der ihnen von der gemeinsamen Regierung vorgelegt wurde, bewegt sich genau in den seit Jahren eingehaltenen Grenzen. Das Mehrerforderniß, das gleichwie in den Vorjahren rund vier Millionen Gulden beträgt, beruht auf dem notwendigen Ausbau unserer Wehrorganisation, wie er durch die Beschlässe der Delegationen bereits gebilligt erscheint. Eine neue ansehnliche Mehrforderung wird allerdings im außerordentlichen Heereserfordernisse für die Fortsetzung der Beschaffung von Repetirgewehren gestellt. Der 1891 für diesen Zweck in Anspruch genommene Betrag von 9,772,300 fl., von dem bereits 9,172,000 fl. in Jahresraten bewilligt worden sind, soll jetzt auf 29,800,000 fl., d. i. um 20,027,700 fl. erhöht werden, theils zur Bewaffung der technischen Truppen, der Artillerie und Traintruppe mit Repetirgewehren, dann zur Anschaffung moderner Revolver kleinen Kalibers, endlich zur Erhöhung des Reservelagerbestandes an Repetirgewehren samt rauchfreier Munition. Da diese 20 Millionen Mehrforderung gleichfalls nur in Raten von 1,800,000 fl. in Anspruch genommen werden, so ergibt sich dadurch keine Steigerung des Gesamterfordernisses.

Die Hauptziffern des Budgets.

Das Gesamterforderniß für 1896 zeigt ein Brutto-Erforderniß von 156,291,463 fl. und nach Abschlag der Bedeckungssumme von 2,692,175 fl. ein gesammtes Netto-Erforderniß von 153,599,288 fl. Zur Bedeckung dieses Netto-Erfordernisses sind zunächst für das Jahr 1896 mit 49,047,140 fl. präliminirten Budgetüberschüsse bestimmt, nach deren Abrechnung ein Erforderniß von 104,552,148 fl. und nach Abrechnung der zu Ostern Ungarns abzugehenden 2 Percent ein durch die Quotenbeträge zu bedeckendes Erforderniß von 102,461,105 fl. verbleibt, wovon auf die jenseitige Reichshälfte 71,722,773 fl., auf Ungarn 30,738,331 fl. entfallen. Gegenüber dem Vorjahre stellt sich das durch Quotenbeträge zu bedeckende Erforderniß höher um 2,657,715 fl., der Quotenbeitrag Oesterreichs höher um 1,860,401 fl.

Credit.

Als außerordentliches Erforderniß für die Truppen von Bosnien wurden 3,519,000 fl. in Anspruch genommen, um 63,000 fl. weniger, als im Vorjahre. Davon entfallen auf Oesterreich 2,414,034 fl., auf Ungarn 1,034,586 fl.

Nachtragcredite werden in der Höhe von 89,728 fl. in Anspruch genommen, wovon 62,810 fl. auf die jenseitige Reichshälfte entfallen.

Mit Hinzurechnung des jenseitigen Antheiles an dem Occupations-Credit und den Nachtragcrediten stellt sich die Gesamtsumme der in den Staatsvoranschlag der diesseitigen Reichshälfte pro 1896 einzustellenden Beitragleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten auf 74,199,517 fl.

Ministerium des Aeußern.

Das Erforderniß pro 1896 in den drei Titeln des Ministeriums des Aeußern 3,794,200 fl. und erweist sich daher gegenüber der für das Jahr 1895 bewilligten Summe von 3,684,500 fl. um 109,700 fl. höher.

Von dieser Mehrforderung entfallen auf den Titel 1 (Centralleitung) 16,700 fl., auf den Titel 2 (Diplomatische Auslagen) 32,600 fl., und auf den Titel 3 (Consulatsauslagen) 60,400 fl.

Kriegsministerium.

A. Heer. Das ordentliche Brutto-Erforderniß des Heeres für das Jahr 1896 per. 122,215,042 fl. erscheint gegenüber 1895 größer um 3,713,576 fl. Die Bedeckung wird mit 2,469,873 fl. veranschlagt.

Dienach resultirt ein ordentliches Netto-Erforderniß mit 119,745,169 fl. welches gegenüber 1895 größer ist um 3,699,213 fl. Das außerordentliche Erforderniß pro 1896 beträgt 14,389,659 fl. und ist gegen 1895 geringer um 136,213 fl.

B. Kriegsmarine. Das ordentliche Netto-Erforderniß pro 1896 bezieht sich mit 10,364,060 fl. und ist gegenüber 1895 größer um 237,000 fl.

Das außerordentliche Erforderniß für 1896 per 3,117,200 fl. erscheint gegenüber 1895 größer um 263,000 fl.

Das Gesamt-Netto-Erforderniß der Kriegsmarine pro 1896 mit 13,481,260 fl. ist gegenüber dem pro 1895 bewilligten Aufwande größer um 500,000 fl.

Demnach bezieht sich das Gesamt-Netto-Erforderniß des Kriegsministeriums (Heer und Marine) mit 147,616,088 fl. und ist gegenüber 1895 größer um 4,063,000 fl.

Gemeinsames Finanz-Ministerium.

Das gesammte Netto-Erforderniß dieses Ministeriums bezieht sich auf 2,062,740 fl. und ist gegen 1895 um 48,385 fl. höher.

Das bosnische Budget.

Das Budget der Verwaltung von Bosnien und Herzegowina weist ein Erforderniß von 14,368,296 fl., eine Bedeckung von 14,413,590 fl. auf und schließt somit mit einem Ueberschuß von 45,294 fl.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juni.

Ueber die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef an die Delegationen schreibt die italienische „Tribuna“: Man muß bemerken, daß Kaiser-König Franz Josef die friedlichen Absichten seiner Regierung hervorheben zu müssen glaubte, um der Erneuerung des Nachfolgers des Grafen Kalnoth den gewichtigen Commentar seiner Worte zu liefern. Das, was der Monarch über die Nothwendigkeit, die Wehrkraft der Monarchie aufrecht zu erhalten, sagte, widerspricht der ersten Erklärung nicht, sondern bedeutet nur eine Anerkennung für die Delegationen, den vom Kriegsministerium und von der Marineverwaltung verlangten neuen Crediten zuzustimmen. Wenn auch keinerlei Gefahr für den Frieden besteht, so ist doch für keinen Staat die Nothwendigkeit geschwunden, gut mit Waffen und Verbündeten gerüstet zu sein. Dies werden die Delegationen jetzt ebenso wenig verkennen, als sie es auch in den vergangenen Jahren niemals verkannt haben.

Die französische Regierung hat sich dem maritimen Schritte Englands in der armenischen Frage bisher nicht angeschlossen, sondern zeigt sich mit demselben nicht ganz einverstanden, da jeder Schein einer Anstaltung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des türkischen Reiches vermieden werden müsse.

Die Radikalen und die Socialisten, welche zu einer überaus heftigen Campagne gegen den Minister-Präsidenten Crispi entschlossen sind, wollen die Einsetzung eines Kammer-Ausschusses behufs Untersuchung der Affaire betreffend die Ordensverleihung an Cornelius Herz verlangen.

In der Madrider Deputirtenkammer brachte der republikanische Deputirte Ortega uerwartet einen Antrag ein, in welchem die so rasche Vollziehung des Hinrichtungsurtheiles gegen Capitán Clavijo gelehrt und die That als Justizmord bezeichnet wird. — Der Kriegsminister protestirte in energischer Weise gegen diesen Antrag, sagte, daß alle Formalitäten erfüllt worden seien und bedauerte, daß überhaupt eine Debatte über eine derartige Angelegenheit in der Kammer stattfinden. Deputirter Ortega replicirte, und zwar nicht wegen des energischen Protestes des Kriegsministers, sondern wegen der von demselben angeführten Gründe. Redner führt aus, daß die Justiz eine gleiche gegen Alle sein müsse. Wenn man den Capitán verurtheilt, der das Attentat begangen, so müsse auch gegen die Behörden, welche seine Schuld erschöpften, entsprechend vorgegangen werden. Redner zog hierauf seinen Antrag zurück.

Die spanische Gesandtschaft in Washington lenkte die Aufmerksamkeit des Staatsdepartements darauf, daß Expeditionen von Freibeutern gegen die spanische Regierung auf Cuba am unteren Mississippi ausgerüstet wurden, und daß Bürger der Südstaaten sich mehrfach bemessen gezeigt hätten, offenbar in der Absicht, sich mit den Aufständischen in Cuba zu vereinigen und denselben Nuth einzuflohen. — Wie verlautet, hat sich der venezuelische Gesandte Quejada nach den Vereinigten Staaten begeben. Derselbe ist mit großen Geldmitteln versehen, um die Insurgenten auf Cuba zu unterstützen.

Das Sturmlaufen gegen das Cabinet Rosebery wird von den Gegnern mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt und auch die Radikalen nehmen daran Theil. Einige Radicale, deren Ansicht der „Daily Chronicle“ Ausdruck verleiht, nehmen auch gelegentlich seines zweiten Verhanges Anstoß daran, daß Lord Rosebery sich am Turf betheiliget. „Wir sollten glauben, schreibt das Blatt, Lord Rosebery hätte es mit dem Siege des „Cobas“ sein Bewenden haben lassen sollen. Ein Premierminister, und namentlich ein liberaler, sollte sich einzig und allein seinem Amte widmen. Das Amt eines Staatsmannes ist nicht mehr so, wie es zu Palmerston's Zeiten war, ein Nebenproduct des aristokratischen Lebens. Die Staatsgeschäfte lassen sich nicht mehr in einem halben Duzend Salons abfertigen. Lord Rosebery wird ohne Zweifel glücklich genannt werden, weil er zwei Verhänge gewonnen. Wir hoffen aber, daß er nicht darnach trachtet, ein drittes zu gewinnen.

Die Unionisten hielten in Birmingham eine Versammlung ab, in welcher ihr Führer Chamberlain die Wahlparole ausgab und gegen das Cabinet Rosebery wetterte. Der Redner citirte nicht ohne Behagen die Worte Lord Salisbury's: „Das Parlament besteht, um Maßregeln zur gesellschaftlichen Besserung der Lage des Volkes zu genehmigen. Das jetzige Parlament hat seine Zeit, die es diesem große Zwecke hätte widmen sollen, elendiglich vergeudet.“ Mit diesem Lösungswort wolle die unionistische Partei vor die Wähler treten. Die jetzige Regierung habe nur an die Partei gedacht, nicht an die Nation. Sie habe es glücklich fertig gebracht, Besitz, Intelligenz und Bildung in die Reihen der Gegner zu treiben. Die letzten drei Jahre habe sie wie ein Bankrotteur gehandelt, der neuen Credit aufzutreiben suche, nachdem er längst sämmtliches Capital verloren habe. Die Gladstonianische Wehrheit sei von vierzig auf zehn zusammengeschmolzen. Die liberale Partei habe keine Hoffnung, den revolutionären Maßregeln, an denen sie sich schon gewaltig die Finger verbrannt habe, je Gehehrkraft zu verleihen. Die Lage sei unerhört in der englischen parlamentarischen Geschichte. Die liberale Regierung habe lustig eine Staats-einrichtung nach der anderen angegriffen, als ob sie über immense Macht verfüge und die gesammte öffentliche Meinung der Nation hinter sich habe. Im Grunde verträten doch die Liberalen heutigen Tages nur eine Minderheit des Volkes. Die Minister hätten häufig erklärt, daß sie nicht eine Minute länger im Amte bleiben wollten, als nöthig. Möchten sie in ihres Bewußtens Tiefe schauen und sich betragen: ob der Zeitpunkt nicht gekommen sei, den Wahrspruch des Volkes zu erkunden.

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. A. Raselbt.

(46. Fortsetzung.)

XV.

Henry Wyndall's Wunsch sollte für den Augenblick nur theilweise in Erfüllung gehen; Sabine Clemens hätte sich wohl, irgend Jemand einen Einblick in den ebenso schlaun, wie abenteuerlichen Plan zu gestatten, den sie entworfen hatte, um Ebell zu vernichten und Erica's Person und Vermögen ihrem Bruder zu verschaffen; der Mund dieses, ihres einzigen Mitwissers, war aber verstummt für immer.

Frau Clemens war allerdings von der Polizei als hark verdächtig verhaftet worden, sie mußte jedoch sehr bald wieder in Freiheit gesetzt werden, denn es war ihr keine That nachzuweisen, zu deren Abhandlung das Gesetz die Befugniß besitzt. Mit der ihr eigenen Schlangengewandtheit drehte sie sogar den Spieß um. Sie schrieb an Erica einen Brief, in welchem sie sich bitter über die ihr zuthell gewordene Verhandlung beklagte und sich als das Opfer ihrer Freundschaft und Hingebung für sie hinstellte. Sie bewachte den Frithum, in welchem sie und Erica befangen gewesen, gebrauchte aber dabei Wendungen und machte Andeutungen, die schlaun berechnet waren, das Herz der jungen Frau von Neuem mit Zweifel und Mißtrauen zu erfüllen.

Der Brief verfehlte in allen seinen Theilen die davon erwartete Wirkung. Erica's Ruhe war nicht wieder zu stören, ihr Vertrauen zu ihrem Gatten nicht nochmals zu erschüttern. Auf seinen Rath würdigte sie Sabine keiner Antwort und wiederholte Versuche einer Annäherung hatten den gleichen Erfolg. Zuletzt theilte sie ihr mit, daß sie ihre Kinder von Berlin abgeholt habe und mit diesen in's Ausland gegangen sei, weil ihr

Deutschland, wo sie so trübe Erfahrungen zu machen gehabt, gründlich verleidet worden wäre.

Ebell und Erica fanden diese Zuschrift erst, als sie nach Verlauf einiger Wochen nach Berlin zurückkehrten; so lange hatten sie sich in Hamburg aufgehalten, wohin sie mit den Freunden am Tage nach Erica's wunderbarer Rettung von Cuzhaben überfiedelt waren.

Hier wurde, nachdem allen Formalitäten genügt war, Henry's und Lucy's Verbindung durch den amerikanischen Consul vollzogen und darauf durch einen deutschen Prediger kirchlich geweiht. Wenige Tage später trat das junge Paar von Cuzhaben aus die Reise zunächst nach England und von dort nach Amerika an.

Ein eigenthümliches Spiel des Zufalls hatte es gefügt, daß es wiederum die Victoria war, welche ihrer Aufnahme gewärtig segelfertig im Hafen lag. Diesmal hinderte sie kein Nebel am Auslaufen. Es war ein frischer, klarer Octobermorgen. Vom blaßblauen herbstlichen Himmel sandte die Morgensonne ihre goldenen Strahlen belebend und erwärmend auf die Reisenden, welche, in Mäntel und Kappen gehüllt, über die sich weit im Meer erstreckende Sandungsbrücke schritten, um sich auf das Schiff zu begeben. Henry Wyndall und seine Neuwermählte waren unter ihnen, aber auch Ebell und Erica, welche die Freunde erst im letzten Augenblicke verlassen wollten. Sie meinten, einander noch sehr viel zu sagen zu haben, und nun standen sie doch schweigend auf dem Verdeck und blickten hinaus zu jener Stelle, von welcher Wyndall Erica vom verzweifeltsten Sprunge in die Tiefe zurückgerissen, während neben ihm Hans Forbach in den Wellen versunken war.

Erica hob endlich das vom frischen Morgenwinde lieblich geröthete Antlitz zu Henry Wyndall auf und sagte leise: „Henry, noch einmal an dieser Stelle danke ich Ihnen für dieses Leben, das mir werthlos schien und das für mich nun einen so herrlichen, so beglückenden Inhalt hat.“

„Sie haben mir nichts zu danken,“ erwiderte der Amerikaner, „und doch danken Sie, danken wir Alle der mächtigen, erhabenen Hand, die uns aus Wirtel und Nebel zum Lichte geführt hat. Ist's so recht?“ wandte er sich an seine Frau, die ihm freundlich zunickte und ihm die Hand reichte. „Meine Erbsen!“ murmelte er.

Das erste Glockenzeichen ertönte.

„Wir müssen scheiden,“ sagte Paul Ebell und zerdrückte eine Thräne in den blonden Wimpern.

„Wenn Menschen auseinandergehen, dann sprechen sie: auf Wiedersehen,“ flüsterte Lucy und sank in die Arme ihres Vaters. „Lebe wohl, Paul, wer sich gefunden hat, wie wir, wer miteinander gelitten und getragen, gekämpft und gegiegt hat, wie wir, solche Menschen können einander nicht wieder verloren gehen, selbst wenn sie nicht eines Butes wären, wie wir. Getrennt durch das Weltmeer, umschlingen uns doch feste Bande und —“

„Wir kommen wieder,“ vollendete Henry den Satz. „Die deutsche Luft hat doch eine ganz besondere Anziehungskraft; wer sie einmal geathmet, den zieht es immer wieder zu ihr zurück.“

„Ded räumen!“ hieß es jetzt. Die Verwandten tauschten noch einmal Küsse, Umarmungen, Händedrucke, dann führte Paul seine Gattin über die Sandungsbrücke zurück. Bald darauf rasselten die Ketten, dampfte der Schlot, das schon gebaute Schiff schoß mit anmutigen Bewegungen in See.

Arm in Arm, die Blicke auf das dahingleitende Schiff gerichtet, standen Paul und Erica auf der Höhe; er schwang den Hut, sie ließ das Taschentuch im Winde flattern; vom Schiffe aus empfingen sie dieselben Zeichen und tauschten sie aus, bis der Dampfer sich so weit entfernt hatte, daß keine Gestalt hüben, wie drüben noch zu erblicken war; sie verabschiedeten aber auf ihrem Platze, bis das Schiff nur noch als winziger Punkt am Horizonte schwamm.

„Komm,“ sagte Ebell, den Arm seiner Frau fester in den seinigen legend, „nun beginnt unser Leben zu Zweien.“

„Ach, Paul,“ entgegnete sie, lieblich und verschämt erröthend, „es scheint mir wie ein Unrecht gegen Lucy und Henry, aber es hat für mich etwas unsäglich Beglückendes, jetzt allein, ganz allein mit Dir zu sein.“

„Ich meine, es geht den Weiden, die dort dem Ocean zugeheln, nicht anders,“ verfehte Paul mit schelmischem Lächeln; „wir wollen uns keine Excuse über Empfindungen machen, die natürlich sind. Ich führe Dich nun zum zweiten Male heim, meine Geliebte, mein Weib, und wir bleiben

berechnet
höflichkeit und
Aufent-
7-10
sire.

tel
[351] 7
eisen.

n
structionen.
d Laufge-
us Holz und
berste, land-
liche Zwecke.
für Haus-
en.
Pumpen-
ion.
saloge
u. franco.

Alle Arten Mhr-Reparaturen werden gewissenhaft, gut u. billig ausgeführt!

„Daily News“ erfahren aus Konstantinopel: Die Antwort der Pforte auf die Reformvorschläge der Mächte bezüglich Armeniens verwerfe die Reformen insgesammt und bezeichne Aenderungen, welche nur einen Theil der Unterthanen des Sultans betreffen, als unnützlich. Die einzigen Modificationen, die notwendig wären, seien solche, welche auf die ganze Bevölkerung Anwendung finden könnten. Die Pforte bestreite das Recht der Mächte, sich in die innere Verwaltung des Reiches einzumischen.

Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Jeddah zufolge sei die Lage der hier weilenden Europäer sehr ernst. In der Stadt befänden sich nur wenig Truppen. Die Bevölkerung sei im Allgemeinen über den Angriff der Beduinen auf die Consulatsbeamten erfreut. Der religiöse Fanatismus sei sehr gestiegen und lasse das Neueste befürchten, wenn nicht sofort die Mächte Vorkehrungen treffen, welche den Europäern wirksamen Schutz verbürgen. Ein Beduinen-Aufstand sei in der nächsten Zeit wahrscheinlich.

In Tai-Pe-Fu herrscht große Verwirrung unter den Eingeborenen. Ein Stadttheil brennt. Das Pulvermagazin ist explodirt, wobei neunzig Chinesen getödtet wurden.

Das Ende der rumänischen Culturliga.

(Aus dem „Pester Lloyd“.)

Bukarest, 5. Juni.

Obgleich die parteipolitische Opposition — sei es nun aus Furcht vor einem Fiaco oder aus irgend einem anderen Grunde — auf die Abhaltung des für die Pfingstfeiertage hier in Bukarest geplanten Meetings der demissionirten Abgeordneten und Senatoren verzichtet hat und somit der für eben diese Tage angelegt gewesene Jahrescongrès der Culturliga ohne jede Concurrenz geblieben ist, so ist doch Erfolg und Verlauf des letzteren ein so klägliches gewesen, daß man ihn mit gutem Rechte als den Anfang vom Ende der im Vorjahre zu so überaus bedauerlichen Ausschreitungen führenden Liga bezeichnen kann. Die Erkenntniß des Umstandes, daß die große Masse der Bevölkerung den wahren Stand der den Mittelpunkt dieser Bewegung bildenden Siebenbürger Nationalitätenfrage derzeit weit ruhiger und leidenschaftsloser beurtheilt, als das noch vor wenigen Monaten der Fall war, hat zwar die Zeitung veranlaßt, von der Abhaltung der für ihren Jahrescongrès in Aussicht genommenen Meetings-Rundgebungen für die Berichttheile des Klausenburger Processess abzulehen. Aber doch gab man sich der Hoffnung hin, daß die Sitzungen des Congresses selbst in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit erregen werden. Man hat sich aber auch hierin arg getäuscht. Denn abgesehen davon, daß die große Mehrzahl der conservativen Ligamitglieder nicht geneigt war, die Ausschrotung der sogenannten Siebenbürger Frage zu Gunsten der in der Ligaleitung das Uebergewicht besitzenden nationalliberalen Opposition auch fernherhin zu unterstützen, hatte sich angefangen der immer offener zu Tage tretenden Hinüberziehung der Culturliga auf das parteipolitische Gebiet auch der Eifer zahlreicher aufrichtiger Schwärmer für die großnationalen Idee ganz bedeutend abgekühlt. So hat sich unter Anderem die eigentliche studirende Jugend vom diesjährigen Sigacongrès gänzlich fern gehalten. Und wenn man auch zu demselben Delegirte der Sigactionen aus allen Districten des Landes zusammengetrommelt hatte, so war doch der Besuch der an den beiden Pfingstfeiertagen abgehaltenen Congresssitzungen, noch mehr aber jener des Schlußbanketts ein schwacher, und hat das öffentliche Leben der Hauptstadt von den Tagungen und Veranstaltungen des Sigacongrèses so viel, wie gar keine Notiz genommen.

Der ausgegebene Parole gemäß, bei den Festreden und Toasten immer wieder auf die Berichttheile des Klausenburger Processess zurückzukommen, hat Sigapresident Urechia in seiner Eröffnungsansprache die Kämpfe der durch die Liga vertretenen Nationalbewegung mit jenen des ersten Christenthums verglichen und die Mutgeusen des letzteren mit den angeblichen Märtyrern des Romanismus in Siebenbürgen auf gleiche Stufe gestellt. Indessen ist Herr B. A. Urechia, welcher in seinem auf König Carol ausgebrachten Bankett-Toast von einem künftigen Kaiser der Rumänen sprach, schon alt genug, daß man ihm drei Kinderlein wohl verzeihen kann. Auch wird es Niemandem einfallen, darin, daß auf dem Menu des Sigabanketts Karpathen-Quica neben Balkan-Mastika figurirte, eine den Frieden Europas störende oder auch nur drohende irredentistische Rundgebung zu sehen. Dagegen ist die Thatsache von um so höherer Bedeutung, daß bei den Neuwahlen für das Comité und für das Senorencollegium der Culturliga mit alleiniger Ausnahme des als russophob betrachteten Deputirten M. Valsch durchweg Mitglieder der nationalliberalen und der conservativ-diffidentistischen Opposition, darunter die Herausgeber und Hauptredactoren der „Bovina nationala“, des „Romanul“, der „Sogeta popularul“ und des „Nationalul“ als Sieger aus der Urne hervorgegangen sind. Da nun aber M. Valsch die für ihn unter solchen Umständen sehr zweifelhaft gewordene Ehre einer Mitgliedschaft des Sigacomités in entscheidender Weise ablehnte, so bleiben also die Anhänger der anlässlich des Carp'schen Vergeßgesetzes gebildeten oppositionellen Allianz ganz unter sich. Und darauf scheint man es denn von national-liberaler Seite von allem Anfang an abgesehen zu haben. Wie der

bei einander, bis der Tod uns scheidet!“ Seine Stimme bebte jetzt in tiefer Rührung.

„Heim, heim, nach unserem Hause!“ seufzte Erika aus tiefer Brust. „D, ich habe dieses Glück nicht verdient; Du bist zu gütig, zu mild gegen mich.“

„Still, still!“ Ebell's Stimme klang weich und mild und doch wie ein Befehl. „Daß die Vergangenheit ruhen! In neuen Ufern winkt ein neuer Tag!“

Es war wirklich, als habe Ebell sein junges Weib erst jetzt heimgeführt, als er am nächsten Tage mit Erika in der Villa an der Hubertus-Allee im Grunewald bei Berlin eintraf. Festlich geschmückt war das stattliche Haus vom Dache bis zum Keller, Herbstblumen, wozin das Auge blickte, als Quirlanden und Sträuße, in Töpfen und Käbeln, in Vasen und Schalen. Dabei hatte die alte Katharine, welche die Heimkehrenden weinend und jubelnd zugleich empfing, den feinen Tact gehabt, diese Ausschmückung allein zu besorgen und keinem Menschen etwas vom Tage und der Stunde des Eintreffens der Herrschaft zu verrathen. Sie hatte begriffen, daß die Rückkehr der jungen Frau sich ganz in der Stille vollziehen müsse.

Ganz in der Stille lebte sich denn auch Erika wieder in die sie beglückenden Pflichten der Hausfrau ein, jede Verührung mit der Außenwelt vermeidend. Ebell kehrte dagegen mit erneuter Frische und Thätigkeit zu seinen Arbeiten zurück und bald veripürte man in den Unternehmungen den belebenden Hauch seines Geistes; ein frischer Zug war hineingekommen.

In dieser Thätigkeit und der damit verbundenen steten Verührung mit der Außenwelt fand er auch eine Brücke zu einem anregenden geselligen Verkehr, der sich allmählich für ihn und Erika erschloß. Man hatte vielerlei und wunderliche Dinge über das Ehepaar und das Verschwinden der jungen Frau gesagt, aber ihre Wiedererscheinung und das Glück der Weiden, dem auch der Böswilligste nicht nachzujagen vermochte, daß es nur äußerer Schein sei, widerlegte alle Gerüchte. Wer aber doch noch zweifelte, den belehrte Erika's liebevollere Erziehung eines Besseren. Diese Stirn, diese Augen, dieser Mund konnten nicht lügen, sie waren der Jubelruf der Reinheit und Güte. Da Ebell zudem allen Anpassungen gegenüber ein kluges, maßvolles Schweigen bewahrte, in seinen Unternehmungen von Erfolg gekrönt war und in seinem Hause den liebenswürdigsten, gastreichsten Wirk zu machen verstand, verstumten bald alle Nachreden. Man vergißt schnell, wenn Leute glücklich, reich und angenehm sind, selbst wenn schwerere Dinge gegen sie vorliegen, als die, welche der irregulirten jungen Frau in Wahrheit nachzujagen waren. (Schluß folgt.)

während des Congresses zur Verlesung gebrachte Cassenbericht besagt, hat nämlich die Culturliga im Vorjahre 120.000 Francs eingenommen, während es andererseits ein offenes Geheimniß ist, daß die Mittel zur Einleitung einer energischen oppositionellen Wahlagitation für die bevorstehenden Parlamentswahlen sehr spärlich fließen. Unter solchen Verhältnissen kann es der nationalliberalen Opposition, welche auch die für ein Denkmal Joan Bratianu's gesammelten Hunderttausende zu parteipolitischen Zwecken aufgebraucht haben soll, natürlich nur unangenehm sein, wenn sie die betrefsende Verwendung uncontrolirbarer Einnahmen der Culturliga in ihre Hand bekommt. Die derzeit noch verfügbaren Fonds der letzteren betragen aber nur 20.000 Francs, während es andererseits gar keinem Zweifel unterliegt, daß die Einnahmen des neuen Vereinsjahres nur einen sehr kleinen Bruchtheil der lehrjährigen Liga-Einnahmen bilden werden. Oder kann man wohl den bisher im Verbanne der Liga gestandenen Anhängern der Regierung zumuthen, daß sie auch fernherhin eine, nicht einmal die gesetzliche Anerkennung als Verein besitzende Privatgesellschaft unterstützen werden, welche, nach dem Ergebnis ihrer letzten Comitéswahlen zu urtheilen, einen ausgeprochenen oppositionellen Charakter besitzt?

Mit einem Worte: die sogenannte Culturliga hat aufgehört, als selbstständiger Factor des öffentlichen Lebens in Rumänien zu gelten; sie ist von der beanspruchten Höhe einer über den Parteien stehenden nationalen Vereinigung herabgesunken und zu einer Agitationsofficiale der parteipolitischen Opposition geworden, deren Mittel und Bedeutung eben nicht weiter reichen, als eben Mittel und Bedeutung der zum Sturze gegen die Regierung verbündeten Nationalliberalen und conservativen Dissidenten reichen. Der Gewinn, welchen letztere aus den ganz in ihrem Sinne erfolgten Neuwahlen des Sigacomités ziehen können, ist also ein rein fictiver. Die Culturliga wird der parteipolitischen Opposition gegen das Ministerium Catargiu-Carp nicht auf die Beine helfen können. Dagegen hat ihr letzteres die auf dem jüngsten Sigacongrès vollzogene Klärung der Situation insofern einen hohen Werth, als es nun Niemandem mehr einfallen kann, für die Handlungen der vollständig in den Dienst der Opposition getretenen Culturliga die Regierung Rumäniens verantwortlich machen zu wollen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 28. Juni 1895, Nachmittags 4 Uhr, in Hermannstadt im Sitzungssaale der sächsischen Universitäts (Großer Ring Nr. 15) abzuhaltenden IV. ordentlichen Generalversammlung der Hermannstadt-Rothenthurmer-Bicinal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Direction und Beschlußfassung über denselben.
2. Feststellung der Bilanz, Vorlagebericht des Aufsichtsrathes bezüglich derselben, Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes, Ertheilung des Abschlusses an die Direction und den Aufsichtsrath.
3. Beschlußfassung betreffend das Honorar für die Mitglieder des Aufsichtsrathes und der Direction pro 1895.
4. Wahl der Direction für 3 Jahre (1895 - 1897).
5. Wahl des Aufsichtsrathes für 1 Jahr (1895).

Hermannstadt, den 4. Juni 1895.

Die Direction:

Gustav Thalmann m. p.

Karl Wolff m. p.

Im Sinne §. 30 der Statuten kann an der Generalversammlung nur jener Actionär theilnehmen, der seine Actie, resp. Actien spätestens am Tage der Generalversammlung und unmittelbar vor Beginn derselben im Sitzungssaale selbst deponirt. Staat, Comitai und Gemeindefund sind verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen Actien zu deponiren; sie lösen das auf Grund ihres Actienbesitzes ihnen zustehende Stimmrecht durch ihren von Fall zu Fall zu entsendenden Vertreter aus. Bezüglich der Vollmacht ist §. 33 der Statuten maßgebend. Bemerkt wird schließlich, daß der Besitz einer Actie zu einer Stimme, jener von 5 Stück zu zwei Stimmen, der von je fünf Actien zu drei Stimmen und der Besitz von je weiteren 10 Actien zu je einer weiteren Stimme berechtigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juni.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Moses Rusat zum ordentlichen Lehrer an der Ulls-Szilvasser Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Berufung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Birkereger Staats-Elementar-Volksschullehrer Michael David zur Kronstädter Staats-Elementar-Volksschule berufen.

(Stipendien.) An der Budapester Mutterzweigschule und Zeichenlehrer-Bildungsanstalt sind für das Schuljahr 1895/6 mehrere Stipendien zu je 300 fl. zu vergeben. Bewerber haben ihre Gesuche bis 30. Juni l. J. dem k. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht zu unterbreiten.

(Zur Beachtung!) In den Monaten Juni und Juli beginnt die Sonntagsruhe bei den in den übrigen Monaten bis 12 Uhr Mittags gestatteten gewerblichen Betrieben z. schon am 10 Uhr Vormittags.

(Feuerwehr-Waldfest.) Küstig, schlagfertig und rasch zur Stelle, wie unsere freiwillige Feuerwehr ist, so oft es sich darum handelt, der Mitbürgerlichkeit von verheerenden Flammen bedrohtes Hab und Gut zu schützen und bei Erfüllung dieser ihrer schönen, doch schwierigen Aufgabe keine Gefahr scheut, sondern stets aufopferungsbereit ohne Zaudern zum Rettungswerk schreitet, hat sie auch gestern entschlossen den Bedenkten, welche das in den frühen Vormittagsstunden zweifelhafte Wetter wachzurufen geeignet und das geplante Waldfest fraglich zu gestalten schien, ein müthiges Paroli und zog nach 9 Uhr Vormittags bei den Klängen der „feuerwehrfirtten“ Stadtkapelle frohen und zuversichtlichen Muthes in den jungen Wald. Und der erste Tag nach dem gefürchteten Weidardus verjagte nicht seinen Lohn dem Wagniß, denn prächtiges Wetter, wie es herrlicher selbst auf Bestellung nicht hätte sein können, begünstigte da draußen im saftigen Waldesgrün das in jeder Beziehung gelungene und anregungsvolle Jubiläum. Hier erwies sich einmal die contradictio in adjecto in vortheilhaftem Licht: die Feuerwehr, die ohne Wasser nichts ausrichten kann, war diesmal recht froh und mit ihr auch die vielen Hundert und Hundert Freunde dieser gemeinnützigen und volkshällichen Institution, die in hellen Schaaeren hinausgeiligt waren, um an den Vergnügungen derselben theilzunehmen — sie Alle waren herzlich froh, daß kein einziger Tropfen Naß von Oben fiel. Diese Naß gings' doch nicht ab. Des heißen Durstes Brand wurde an diesen Tischen und Lagerplätzen, dann im gastfreundlichen schattigen Zelte der Feuerwehr-Functionäre mit der Rebe und der Gerste Saft gelöscht. Den ausgiebigen Verbrauch des erwähnten flüssigen Stoffes förderten im eben bezeichneten Zelte die in ununterbrochener Fülle zugetragenen dampfenden und geradezu unübertrefflich zubereiteten „Tolana“-Mengen und sonstige schmackhafte Beigaben. Auf dem mit Bäumen umrahmten, mit Feuerwehr-Emblemen und Fahnen geschmückten und mit Bänken versehenen, festgestampften, daher staublosen Tanzboden herrschte den ganzen Nachmittag über unverwundliche Anmuth und die Stadtkapelle konnte kaum zu Athem kommen, so hüemisch war das Verlangen nach Wiederholung jeder einzelnen Tanzweise. Das ganze Fest trug das Gepräge unverfälschten Frohsinns. Als marcanes Zeichen des Besuchs und der „füßen“ Unterhaltung verdient erwähnt zu werden, daß die reichlichen Vorräthe der Conditorei Franz um 7 Uhr Abends gänzlich ausverkauft waren, was wohl deutlich genug für die

vorzügliche Güte derselben spricht. Um 9 Uhr Abends langten die Beherer des Feuers bei Lampen- und Fackelschein und mit Musikbegleitung frisch und stramm am Rathhause an.

(Promenade-Musik.) Morgen Dienstag den 11. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags bis 6 1/2 Uhr Abends auf der unteren Promenade folgende Püden spielen: 1. „Blanc Brigade“, Marsch von Real. 2. Ouverture zur Oper „Maritana“ von Wallace. 3. „Schlittenpost“, Tyrolienne von Fiehrer. 4. Große Phantasie aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni. 5. „Für's Gemüth“, Polka française von Mazolik. 6. Potpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod.

(Concert der Militär-Musikcapelle.) Morgen Dienstag den 11. d. wird die 31-er Regiments-Musik im Hermannsgarten bei freiem Eintritt concertiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Concert-Nachricht.) Im hiesigen Stadttheater findet Mittwoch den 12. d. ein Concert der drei blinden Musiker Herren Braun, Brisar und Erath statt und läßt die überaus günstige Kritik ihrer „in Wien gegebenen Concerte“ auch für uns einen künstlerisch-musikalischen Genuß hoffen. Preise der Plätze sind die gewöhnlichen Theaterpreise.

(Liedertafel.) Der Männerchor „Germania“ veranstaltet nächsten Samstag den 15. d. eine Liedertafel im Gesellschaftshause, über welche weitere Mittheilungen noch erfolgen werden.

(Schüler-Reise.) Die diesjährige Reise von Schülern der Oberclassen an den hiesigen evangelischen Mittelschulen ist für folgende Orte projectirt: Fogaras, Jernest, Rojanau, Neustadt, Kronstadt, Sinaia, Regdi-Vasarhely, Bábás, St. Annensee, Tushad, Büßab, Barot, Almaser Höhle, Komorod, Schäßburg, Mediasch. Sie dürfte etwa am 30. Juni ihren Anfang und 10 bis 12 Tage in Anspruch nehmen.

(Eine Stiderei-Arbeit.) Unbeendet, ist vorigen Donnerstag den 6. d. auf dem Wege von der Staatschule in der Reispurgasse über den großen Ring, durch die Feischergasse bis auf den Hundsrücken von einem Schulmädchen verloren worden. Die kleine Verlustträgerin ersucht, diese für die Prüfung bestimmte Arbeit im Administrations-Local unseres Rathes abzugeben.

(Siebenbürgische Gesangvereine in Bukarest.) Der Präsident des Hermannstädter rumänischen Musikvereins Herr Georg Dima, ersucht den „Pester Lloyd“, mit Bezug auf eine nach dem „Magyar Hirloep“ gebrachte Mittheilung zu constatiren, daß der Kronstädter rumänische Gesangverein zur Zeit der Generalversammlung der rumänischen Culturliga nicht in Bukarest war, daß ferner am 1. d. Abends anlässlich der Ankunft des Hermannstädter rumänischen Musikvereins in Bukarest keinerlei Empfang stattgefunden hat, daß schließlich am Tage der Culturliga-Festlichkeiten die Mitglieder des letzteren Vereins theils von Bukarest abwesend, theils mit ihren Proben beschäftigt waren und daß weder der Verein, noch einzelne Mitglieder derselben sich an den Feierlichkeiten der Culturliga betheiligt haben. Herr Dima fährt dann fort: „Der rumänische Musikverein aus Hermannstadt verfolgte mit seiner Concertreise rein künstlerische Zwecke, mit Ausschluß jeder Politik, was ja schon aus dem Umstande erhellt, daß sein Concert durch die Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin von Rumänien ausgezeichnet wurde und daß der Verein zu dieser Concertreise die Bewilligung seitens des k. ung. Ministeriums des Innern erhalten hat.“

(Todesfall.) Gestorben ist: Dominik Gyaryay v. Bézalaba, Oheim des derzeitigen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Banffy, am 6. d. in Schäßburg im Alter von 81 Jahren.

(Strike der Postbedienten.) Unter dem 8. d. wird aus Budapest berichtet: Der Strike der Postangestellten macht sich in der Hauptstadt in mehrfacher Weise unangenehm bemerkbar; in erster Linie dadurch, daß die Zustellung der Postsendungen heute am ersten Strike-tage naturgemäß beträchtlich leiden muß. Von den etwa 1800 Angestellten waren heute um 7, 8 und 9 Uhr insgesammt 320 Mann an der Thür, den Zustellungsstellen aufzunehmen, doch sind von diesem Turnus bloß 80 Mann erschienen, darunter Viele in Unwilligkeit. Um den Grund dieses letzteren Umstandes befragt, gaben sie an, vor den strikirenden Kollegen Furcht zu haben, da in den verschiedenen Straßen Strikirende herumlungern, welche gegen die den Dienst verhebenden Kollegen Gewalt anwenden. Aus diesem Grunde sind viele von den Erschienenen in Mietwagen ins Hauptpostgebäude gekommen, während andere wieder ihre Frauen mit der Meldung in's Amt sendeten, daß sie sich am Morgen schon zum dritten Male auf den Weg machten, um in's Postgebäude zu gehen, aber jedesmal von Strikirenden unter Drohungen hiezu verhindert wurden. Man bedrohte den Frauen, ihre Männer mögen ebenfalls Mietwagen benutzen, was die Leute denn auch thaten. In vielen Straßen kamen thätliche Fälle von Gewaltthätigkeiten vor, indem Strikirende ihre Dienst machenden Kameraden überfielen, ihnen die Klauen und die Nummernschildchen abbrachen, um sie an der Ausübung ihres Dienstes zu hindern. Der flagranteste Fall von Gewalt ereignete sich im Hauptpostgebäude selbst, wo ein Ambulanzwagen gerade ausfahren wollte, von Strikirenden jedoch hiezu verhindert wurde, denn diese rissen den auf dem Bode sitzenden Postdiener und den Aufscher zur Erde und zerrißen die bei dem Diener befindlichen amtlichen Uebergabedocumente in Stücke. Bisher konnten die Thäter in keinem einzigen Falle verhaftet werden.

Die hauptstädtliche Polizeibehörde hat von der Direction ein genaues Namensverzeichnis von den Strikirenden erbeten, was ihr natürlich sofort zur Verfügung gestellt wurde. Gegen die Strikirenden wird vermuthlich nicht die Polizei, sondern der Gerichtshof vorgehen, da die Betreffenden als bedeidete Staatsangehörige in diesem Falle den Verfügungen des Strafgesetzes unterliegen. Als charakteristisches Moment ist die Thatsache hervorzuheben, daß den Strikirenden schon jetzt Geld aus dem Auslande zugeht; doch sind Abnehmer, sowie Empfänger überaus vorsichtig, indem die Unterstützung in der Form von Checks kommt, welche an scheinbar unversängliche Personen adressirt sind, die man jedoch bereits kennt.

Unter den Strikirenden befinden sich zahlreiche socialistische Agitatoren, deren Hegerieen das aggressive Vorgehen der Exterren zuzuschreiben sein mag. Die Polizei hat Patrouillen ausgesandt, um eventuelle Anschläge Strikirender gegen ihre dienstthuenden Kollegen zu verhindern. Auch das Hauptpostgebäude hat größere Polizeibewachung. Die Strikirenden wollten sich in verschiedenen Wirtschaften versammeln, was die Polizei aber nicht gestattete, ebenso wie sie die geplante Versammlung auf der Gellieninsel nicht erlaubte. Hierauf zogen die Leute in großen Trupps nach der Gintarter Straße, wo Gendarmerie in Bereitschaft ist, doch ist ein Anschlag zum Einschreiten bisher nicht vorgekommen. Im Laufe des Vormittags haben sich einige der Strikirenden zum Dienstantritt gemeldet, und es würden dies zweifellos viele Andern auch thun, wenn sie die Rache der strikirenden Kollegen nicht fürchten würden. Wie „Hircarnot“ von competenten Seite erzählt, wird jenen Bedienten, welche heute oder spätestens morgen ihren Dienst wieder aufnehmen, keinerlei Unannehmlichkeit widerfahren, während gegen die Rentienten der §. 481 des Strafgesetzes angewendet werden wird.

Die k. ung. Post- und Telegraphen-Direction veröffentlicht folgende Citation: Alle jene Post- und Telegraphen-Unterbeamten und -Diener, welche sich betheiligen ließen und aufstifteten zur Dienstleistung zu melden, sich den ihrer Pflicht und ihrem Eide ungetreu gewordenen Strikirenden angeschlossen haben, fordere ich hiemit auf, binnen 24 Stunden von der Veröffentlichung dieser Citation gerechnet, sich umso sicherer zum Dienste zu melden, als gegen die dawiherhandhabenden Individuen wegen Verweigerung der Pflichterfüllung das Disciplinarverfahren durchgeführt werden wird. Budapest, 8. Juni 1895. — Kassa, k. ung. Rath, Director.

(Die Baron Balda'sche Stiftung.) In Angelegenheit der bekanntlich für protestantische Zwecke errichteten Baron Balda'schen Stiftung dielten am 6. d. Vormittags die Vertreter der drei protestantischen Be-

kenntniß durch... Vertol... gelassen... Sarfa... weltlich... Salme... einen d... sehen v... vernet... Jahre v... von meh... deren W... inhaltlich... Bischof... Wien e... gemeldet... Sajar... Jahren... aber un... S;üch... bald G... Dies br... Brunnen... zeichnung... zutreffen... linge si... im Toro... (schließen... Vogel, d... Afrika i... auf dem... Nachmitt... Ausbruch... Kirchen... Flammen... Das G... Rasche... der Ort... unerkenn... und erm... gesungen... (schließen... Aufseher... an Hab... wird aus... Mulde u... mittags... Thal und... sich nicht... Gewalt in... was igno... stürmende... Bibliothek... bei Wette... ist abgegl... ohne gena... lassen. D... Der Post... bisher ni... mit der B... sich an d... requirit... meldet, w... sident der... Kunde ge... nach Buda... suchung na... Dienstag... Martin M... Studienze... hier kam... Nach drei... der Biblio... bösnischen... das Land... die er 185... Von seiner... kaiserlichen... in Wien... zu Grabe... kann das... Mann, der... fernter Ber... siedene Un... Unterstützung... ventionen u... Und was d... hohen Jahre... vor dem leg... Verwandten... müthigen G... daß sie nu... doch nicht... daß der Be... Testament... etwa einer... liche Unter... in einem a... Doch das... Eröffnung... Endlich ist... ich von mei... und für den... selben eine... Seiten trage... (aus Berlin... hatte bekann...

kenntnisse ihre ordentliche Jahresversammlung, welcher in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Grafen Ludwig Tisza Baron Desider Pronay präsidirte. Anwesend waren seitens der reformirten Kirche die Bischöfe Bertalan Kun, Gabriel Pap, Karl Szab, Aron Kis, seitens der evangelischen Kirche die Bischöfe Karl Belenka, Friedrich Baltik, Samuel Sarlanb, seitens der unitarischen Kirche Bischof Josef Ferencz. Von weltlichen Obercuratoren waren Koloman Tisza, Szentivanyi, Baron Salmen und Samuel Totk anwesend. Die Direction der Stiftung legte einen detaillirten Bericht vor, dem Folgendes zu entnehmen ist: Das Ansehen von 100.000 fl. ist bereits gänzlich getilgt. Die Bestellungen Fegyvernel und Tiszaroff-Gyenda wurden vom Jahre 1896 gerechnet auf je 12 Jahre verpacktet. Im Prälaminare pro 1895 ist ein operatives Einnahmenplus von mehr als 88.500 fl. ausgewiesen. Der Bericht der Direction, sowie deren Vorschläge bezüglich der Verwendung des Reinertrages wurden vollinhaltlich genehmigt. Mittags fand hierauf ein gemeinsames Diner der Bischöfe statt.

— (Wolkenbrüche.) Vom 8. d. werden aus Temesvar, Agram, Wiener-Neustadt, Salzburg und Brunn heftige Wolkenbrüche gemeldet.

— (Der betrogene Gemann.) Man schreibt aus S.-M.-Bazarhely: Der Grundbesitzer Michael Vereczki lebte seit achtzehn Jahren in glücklicher Ehe mit seiner Gattin Judith. In letzterer Zeit aber unterhielt die Frau ein Verhältniß mit ihrem Nachbar Johann Szucs, was endlich auch dem betrogenen Gemann zu Ohren kam, der bald Gelegenheit hatte, sich von der Untreue seiner Gattin zu überzeugen. Dies brachte den armen Mann zur Verzweiflung und er stürzte sich in den Brunnen, von wo man ihn als Leiche herauszog.

— (Heuschrecken-Vogel.) Unter dieser volkstümlichen Bezeichnung kennt man eine Vogelgattung, welche gewöhnlich in Gegenden anzutreffen sind, moosin Heuschrecken ihren Flug richten, oder wo diese Schädlinge sich aufgehalten haben. Jüngst sind Exemplare dieser Vogelgattung im Torontaler Comitau aufgetaucht und man will dort aus diesem Umstande schließen, daß auch Heuschrecken in der Gegend erscheinen werden. Der Vogel, dessen Heimat Kleinasien, Griechenland und der nördliche Theil von Afrika ist, hat die Größe eines Staars und ist an dem rosafarbenen Gefieder auf dem Haupte und am Rücken leicht kenntlich.

— (Großer Brand.) In der Gemeinde Merény kam am 7. d. Nachmittags — wie man aus Szgo berichtet — ein Schandfeuer zum Ausbruch, das rasch um sich griff; in wenigen Stunden waren die beiden Kirchen, die Schulen, der Gasthof und etwa 260 Häuser ein Raub der Flammen. Auch mehrere Menschen kamen in den Flammen um's Leben. Das Elend der ohnehin armen Bevölkerung spottet jeder Beschreibung. Rasche Hilfe ist dringend nöthig.

— (Zwei Raubmorde.) Aus Kis-Tend wird berichtet: In der Detschschak Ucsuda drangen am 7. d. Nachts Räuber, die ihre Gesichter unerkennlich gemacht hatten, in die Wohnung des Richters Argen Burzsele und ermordeten ihn und seine Frau; einer der Raubmörder ist bereits gefangen.

— (Wolkenbrüche.) Ueber den telegraphisch gemeldeten entsetzlichen Wolkenbruch, der am 6. d. um 4 Uhr Nachmittags über den Luftcurort Kobersdorf niedergegangen ist und nicht nur enormen Schaden an Hab und Gut angerichtet, sondern auch Menschenleben gefordert hat, wird aus Ucsuda berichtet: Der Luftcurort Kobersdorf liegt in einer Mulde und ist von hohen Bergen umschlossen. Gestern um 4 Uhr Nachmittags wälzten sich plötzlich von diesen Bergen riesige Wassermassen zu Thal und stürzten mit solcher Rapidität in die Tiefe, daß die Bewohner sich nicht mehr zu retten vermochten. Die Fluthen drangen mit elementarer Gewalt in die Häuser, zerstörten die Geschäftsläden und vernichteten Alles, was ihnen in den Weg kam; selbst die massive Brücke konnte den anflühenden Wassermassen nicht Stand halten. Der überwiegende Theil der Bevölkerung ist überfluthet. Ein in der Wege liegendes Kind wurde bei Wetzendorf noch lebend aus den Fluthen gezogen. Der Postverkehr ist abgeschnitten, eine telegraphische Verbindung besteht nicht und so ist man ohne genaue Berichte; erst Abends werden sich nähere Daten ermitteln lassen. Die Zahl der Vermissten wird gegenwärtig mit zwölf angegeben. Der Postkutscher, der gestern von Wadenbach und Kobersdorf abging, ist bisher nicht zurückgekehrt; man weiß nicht, wo er sich befindet und was mit der Post geschehen ist. Der Oberstuhlrichter und der Vicegespan haben sich an die Unglücksstätte begeben, auch wurde militärische Hilfeleistung requirirt.

— (Von einem Hunde gebissen.) Wie man aus Kaschau meldet, wurden dort am 7. d. mehrere Personen, darunter auch der Präsident der liberalen Partei Edmund Eder von einem wuthorberächtigen Hunde gebissen. Die Gebissenen begeben sich in das höfliche Institut nach Budapest. Der Hund wurde getödtet; sein Cadaver wird zur Untersuchung nach Budapest geschickt.

— (Der Tod eines bosnischen Dichters.) Am verfloffenen Dienstag starb in Zolisa bei Borska der verdiente bosnische Volksdichter Martin Nedics im hohen Alter von 85 Jahren. Nedics kam 1827 zu Studienzwecken nach Ungarn und wurde 1833 zum Priester geweiht. Von hier kam er zu Marian Sumics, um die orientalischen Sprachen zu lernen. Nach drei Jahren kam er als Professor nach Suttjeska und entdeckte in der Bibliothek des dortigen Klosters den Stammbaum und die Wappen der bosnischen und serbischen Könige. Auf seinen Kreuz- und Querzügen durch das Land sammelte er das Material für seine „Bosnischen Alterthümer“, die er 1857 veröffentlichte. Nedics war ein sehr fruchtbarer Volksdichter. Von seinen zahlreichen Werken erwähnen wir nur seinen „Eingug der kaiserlichen Armee in Bosnien“, welche Dichtung das Volk auswendig weiß.

— (Das Testament eines Edelmüthigen.) Kürzlich wurde in Wien — so lesen wir im „N. W. Tgl.“ — ein hochbetagter Mann zu Grabe getragen, an dessen Tod sich eine ebenso lehrende, als — man kann das Wort nicht vermeiden — ergötzliche Erinnerung knüpft. Der Mann, der nun in kühler Erde ruht, war 90 Jahre alt geworden. Entfernter Verwandter einer reichen Familie, hatte er, da er selbst durch verschiedene Unglücksfälle arm geworden war, bis an sein Lebensende eine Unterstützung monatlich 10 fl. bezogen. Mit Hilfe anderer kleiner Subventionen und dieser 10 fl. triebte er also sein Leben schlecht und recht. Und was das Beste, ein gewisser gesunder Humor blieb ihm bis in seine hohen Jahre zu eigen und diese frohgemuthete Laune behütete er auch knapp vor dem letzten Athemzug. Nämlich als er bereits gestorben war und die Verwandten von seinem Hinscheiden hörten, wurden sie zwar von wehmüthigen Empfindungen befallen, aber schließlich ärgerte sie der Umstand, daß sie nun von dem monatlichen Zehn-Gulden-Tribute befreit waren, doch nicht allzu sehr. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sie hörten, daß der Verbliebene auch ein Testament hinterlassen habe. Er und ein Testament... worüber hatte denn der arme Mann zu testieren?... War er etwa einer jener geizigen Sonderlinge gewesen, welche Almosen und monatliche Unterstüzungen eincaffiren und bei denen man dann im Strohhaud oder in einem alten Strumpf ein Portefeuille mit Tausender-Noten gewahrt? Doch das war's nicht; man machte ihnen vielmehr eine andere überraschende Entdeckung, nämlich, daß das Testament den nachfolgenden Schlusssatz enthielt: „Ebenlich ist es mein letzter Wille, daß der Betrag von zehn Gulden, den ich von meinen lieben Verwandten bis zu meinem Sterben bezogen habe und für den ich mich herzlich bedanke, weiter ausbezahlt und daß aus demselben eine Stiftung gemacht werde, die — meinen Namen für ewige Zeiten tragen soll.“

— (Wie Kaiserworte entstehen.) davon weiß — wie man aus Berlin berichtet — die dortige „Volkszeitung“ eine reizende Geschichte zu erzählen. Der jüngst verstorbene preussische Justizminister Friedberg hatte bekanntlich vom Kaiser Wilhelm dessen Porträt zum Geschenk er-

halten. Der Monarch hatte unter das Bild eigenhändig die Widmung: „Nemo me impune lacessit“ geschrieben und es war damals viel über den geheimen Sinn dieser Worte geklärt worden. Nun erklärt sich die Sache auf die einfachste Weise. Kaiser Wilhelm hatte als Prinz im Hause seines Vaters, des damaligen Kronprinzen Friedrich, mit Friedberg eine Partie Scat gespielt und dabei den Minister zum höchsten Grade dieses Spiels, dem sogenannten Grand „gereizt“. Als Friedberg die Partie gewonnen, sagte er lächelnd zum Prinzen: „Nemo me impune lacessit!“, und auf diesen Vorfall spielte offenbar die vielfach mißdeutete Widmung unter dem Kaiserporträt an.

— (Internationale Millionendiebe.) Die Brüsseler Polizei verhaftete auf die Anzeige des Wechselagenten Cordweiner, dem kürzlich Werthpapiere in beträchtlicher Summe gestohlen wurden, eine aus 7 Männern und Frauen bestehende internationale Diebsbande, sowie einen von Paris angekommenen Genossen derselben, der über eine Million gestohlene Werthpapiere besitzte soll.

— (Hohes Alter.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg schreibt, ist kürzlich in Samara der letzte Theilnehmer am dem Aufstande des Kosaken Pugatschew während der Herrschaft der Kaiserin Katharina II., Namens Lorenz Efimoff, im Alter von 150 Jahren gestorben. Efimoff hatte sich bei der Erstürmung von Kasan, Saratoff, Simbirsk und Samara um hervorragende Weise beteiligt. Bei der Niederwerfung des Aufstandes zum Selangen gemacht, wurde er nach Sibirien verschickt und nach einer dreißigjährigen Internirung begnadigt. Seither lebte er in ärmlichen Verhältnissen in Samara. Ueber die Thatthaten, welche während der Pugatschew'schen Erhebung verübt wurden, wollte der Greis niemals sprechen, wie er auch überhaupt seit Jahrzehnten nicht zuließ, daß in seiner Gegenwart der Name des Schreckensmannes, unter dessen Fahne er gebient, erwähnt werde.

— (Verbrannte Rennpferde.) Wie aus Warschau gemeldet wird, sind in der Station Baranovic der Brzestwo-Roskauer Eisenbahn auf der Fahrt von Wilna nach Brzestko die beiden zehnjährigen Favorits aus dem renommirten Gestüt Eouard v. Korja's, welche nach Roskau zu den Rennen bestreut wurden, im Wagon verbrannt. Das Stroh, auf welchem die „hoffnungsvollen“ Rennpferde lagen, geriet durch eine umgestürzte Laterne in Brand, der bei dem Dahinrafen des Bahnzuges große Dimensionen annahm. Die Stallknechte, deren Alarmsignale der Zugführer unbeachtet ließ, retteten sich, indem sie vom Wagon herabsprangen.

— (Som Wetter.) Da die Abnahme des Luftdruckes bei sehr gleichmäßiger Bertheilung andauert, dürfte in den nächsten Tagen in unferen Gegenden vorherrschend ruhiges, meist heiteres, jedoch wesentlich wärmeres Wetter mit noch einzelnen Gewittern zu erwarten sein.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 10. Juni.

Der Frauenverein zur Unterstützung der ev. Mädchen Schule, dessen leitender Ausschuss mit der Präsidentin Josefine Vicsz an der Spitze bei Förderung seiner schönen, edlen und wahrhaft gemeinnützigen Zweckes ebenso seltenen Feuerfein und unermüdbare Mühsigkeit, wie fruchtbares Erfindungsvermögen bei der Auswahl seiner zum Erwecken des allgemeinen Interesses bestimmten und auch vorzüglich geeigneten, daher den Erfolg stets sichernden Mittel befaßt, hat mit der vorgestern erfolgten und gestern wiederholten Aufführung der Märchen-Dichtung „Prinzessin Edelweiss“ (von Jda Jahn, Musik von Albert Lottmann) dem Hermannstädter Publicum, das heißt: Allen, die sich zu den erwähnten Aufführungen im Stadttheater eingefunden hatten, eine liebe und angenehme Ueberraschung bereitet. Der eben gewährte Ausdruck hat seine volle Berechtigung in vielfacher Beziehung, denn kaum erhielt man Kunde von der Einladung der Mitwirkenden zur Probe zu den lebenden Bildern, so folgte derselben auf dem Fuße die Ankündigung der Vorstellung. Das große Publicum mußte von den eifrigen Vorbereitungen nichts und kam sozusagen unermittelt zu einem prächtigen Genuße, der eine umso nachhaltigere Wirkung erzielte, einen umso tieferen Eindruck hinterlassen hat, als er förmlich unerwartet geboten wurde.

Natürlich war das Gelingen des Unternehmens in dem Momente gesichert, wo die Herren Musikdirector Bella und Professor Dörschlag die Führung des musikalischen, beziehungsweise plastischen Theiles übernahmen und bewährte Kunstfreunde ihr Können in den Dienst der guten Sache stellten.

Den Inhalt der Märchen-Dichtung ausführlich wiederzugeben, gestattet der uns zur Verfügung stehende Raum nicht. Wir deuten denselben kurz in Folgendem an: In Prinzessin Edelweiss erwacht die Sehnsucht, im Thal zu leben; ihr Vater, der Gletscherkönig, unterjagt ihr das Verlassen seines Reiches; sie wandert trotzdem zu Thale; hier wird sie vor den Lockungen der Wasserfornie durch die Edelweisse gewarnt; bald entbrennt sie in Liebe für einen Jäger und achtet nicht auf die Warnung der Gule; der Jäger wird ihr untreu; enttäuscht und reuig kehrt sie, von dem Abendwind als Schiffer geföhrt, zu ihrem Vater zurück, der sie wieder in sein Reich aufnimmt. Was das durch gesprochenen Text erläutert, durch Musik und Gesang (Einleitung, Eisen-Chorlied, Lied des Gletscherkönigs, Lied der Edelweisse, Chorgefang der Frösche, Melodram, Duett der Nixe und Edelweisse, Lied des Jägers, Chor, Warnruf der Gule, Chor der Sennerrinnen, Solo und Duett, Solo und Chor) zu Gehör vermittelt und durch sieben lebende Bilder (1. Edelweiss wird von der Fee und den Elfen begrüßt, während ihr Vater, der Gletscherkönig, zürnt. 2. Die Wasserfornie lockt Edelweiss zu sich in die Tiefe. 3. Feßt der Eisen im Walde, geführt von dem herankreitenden Jäger. 4. Edelweiss als Jungfrau wird von der Gule bewahrt. 5. Sennerrinnen, Holzknichte, Jäger begrüßen den Jäger und seine Braut. 6. Edelweiss übergibt den Lützen den Zauberbüchel und wird vom Abendwind zu ihrem Vater zurückgeführt. 7. Der Gletscherkönig nimmt sein Kind wieder in sein Reich zurück) vor Augen geführt.

Die Gesangs- und Musikpartien waren den Damen Vertba Binder (Edelweisse), Grete Fritsch (Nixe und Abendwind) und Ziegler (Gule) und den Herren Wilhelm Drendt (Gletscherkönig) und Gustav Binder (Jäger) anvertraut. Sie entledigten sich der ihnen zugefallenen Aufgaben in glänzender Weise, denn nach jeder einzelnen Nummer erscholl langanhaltender Beifall. Die Leistungen der genannten zwei Herren sind von zahlreichen früheren Gelegenheiten her wohlbekannt; neue Erscheinungen waren die genannten Damen, deren Vorträge von reizvollem Gelingen getränkt waren; sie sangen mit Wärme und Innigkeit und nahmen das Interesse des Hörses vollständig gefangen. Die Chöre wurden von den Eleven des dritten Jahrganges der Chorschule vorzüglich besorgt. Hier, wie bei den Solis machte sich Meister Bella's Kunst, der während seiner vollendeten Begleitung auf dem Clavier den Tact nur mit einer Kopfbewegung angab, in strahlendem Lichte geltend. Die Einleitung à quatre mains spielte Herr Bella mit Herrn Friedsmann.

Den dufstig und hübsch gezeichneten verbindenden Trug Herr Butkowsky ohne Schwulst und falsches Pathos, verständnißvoll und verständlich, ringsum und überaus wirkungsvoll vor und förderte hiedurch in hohem Maße das Gelingen des Ganzen.

Die sieben lebendigen Bilder verkündeten das ungetheilte Lob und die einmüthige Anerkennung des künstlerischen Anordnungsfinnes des Herrn Prof. Karl Dörschlag; jedes derselben zeichnete sich durch Einheit in coloristischer Beziehung, durch harmonisches Abwägen und Ausgleichen der Farbenstimmung aus; jedes Bild war mit sicherer Künstlerkraft gestellt, frisch empfunden, fein studirt; in jedem gab sich ebenso scharfe Naturbeobachtung, wie ein ungelünsteltes Gefühl und anziehende Gruppirung kund, die allein überzeugenden Werth zu sichern vermag. In voller Plastik hob sich jede Figur ab. Welchen ungemein gewinnenden Eindruck diese Bilder

gemacht, dafür sprach deutlich genug der nach jedem einzelnen Bilde erdröhende Applaus, der sich erst legte, als sich der Vorhang wieder jedes Mal, daher sieben Mal, hob, um dem Publicum den nochmaligen Anblick der farbenreichen Gruppen zu ermögligen. Alle Namen der zahlreichen Darsteller der schönen und reizenden Gestalten konnten wir leider nicht erfahren; wir nennen daher keinen, weil ihre Inhaber sammt und sonderb und jeder einzeln gleichen Anspruch auf den Dank für sein verdienstvolles Mitwirken hat.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Bereines

für den Monat Mai 1895.

Einnahmen.

Saldo von April	12166 18
Beihilfen	126297 87
Provisionen und Zinsen	4849 08
Epar-Einnahmen	29945 86
Rechnungs	86085 84
Annuitäten-Capital	8288 45
Annuitäten-Zinsen	1460 72
Realitäten-Ertrags-Conto	67 —
Conto pro diversi	881 49
Effecten-Zinsen-Conto	1634 80
Mitglieder-Einheitsgebühre	10 —
Mitglieder-Einzahlungs-Conto	63 —
Bittencassa I	8 16
Bittencassa II	154 96
Summe	266327 41

Ausgaben.

Beihilfen	118668 66
Epar-Einnahmen	36718 79
Provisionen-Zinsen	1695 43
Rechnungs	88177 61
Annuitäten- und Hypothek-Darlehen	783 01
Realitäten-Ertrags-Conto	500 —
Conto pro diversi	26 86
Beihilfen und Nixe	2215 56
Epar-Conto	548 33
Einnahmen-Conto	83 44
Einnahmen-Conto	550 —
Effecten-Zinsen	6 —
Effecten-Conto	6000 —
Mitglieder-Einnahmen	300 —
Dividenden	1288 —
Bittencassa I	10 —
Bittencassa II	20 —
Saldo auf Juni 1895	8740 72
Summe	266327 41

Hermannstadt, 1. Juni 1895.

Die Direction.

Original-Telegramme.

Budapest, 10. Juni. Zahlreiche Postbedienstete nahmen die Arbeit auf, da viele Arbeitskräfte aus der Provinz eingetroffen sind und Militär zur Aushilfe verwendet war. Gestern war der Postdienst schon regelmäßiger. Derzeit stricken noch 600. Die Ordnung blieb ungestört. Gestern fanden socialistische Arbeiterversammlungen statt; in einer derselben wurde die Affaire des Apothekers Tröb besprochen. Nur eine Versammlung wurde aufgelöst.

Budapest, 10. Juni. Die strickenden Briefträger nahmen infolge eines gestrigen Beschlusses die Arbeit auf, indem die bei dem Staatssecretär Bross erschienene Deputation das Versprechen erhielt, daß ihre Lage thunlichst verbessert werde.

Balassa-Gyarmat, 10. Juni. Bischof Baltik wurde einhellig zum hiesigen Seelsorger gewählt. Der Bischof verlegt nunmehr seinen Bischofssitz hierher.

Wien, 10. Juni. Gestern fanden im Prater verschiedene Arbeiterversammlungen statt. Der Abgeordnete Bernesborfer wollte sprechen, doch wurde das Local von der Polizei geräumt. Die Arbeiter begaben sich in ein anderes Local, wo der Arbeiterführer Feigl trotz Wiederbesprechens der Polizei sprach. Feigl wurde verhaftet. Seine Genossen verließen ihn zu befreien und bewarfen die Polizei mit Steinen. 19 Arbeiter wurden verhaftet, 4 Polizisten verwundet. Die Arbeiter gingen zum Parlamentsgebäude, wo sie demonstrieren wollten; die Polizei zerstreute dieselben. Die Generalversammlung der Versicherungsgesellschaft „Austria“ gestaltete sich stürmisch. Schließlich wurde der Antrag auf provisorische Reduction der Beiträge der Versicherungsberechtigten um 20 Percent angenommen.

Lotto-Ziehung

vom 8. Juni.

Budapest: 62 38 21 10 51.

Fremden-Liste

vom 10. Juni.

Hotel Neuröhrer. Eövy Kaufmann, von Budapest; Kuboff Neumann, Josef Janak, Munkacsy, Spiegel, A. Eider, Temer, Kaufmann, von Wien.
Hotel Welker. Simon Pologa, Hattar, von Lodo; Dan. Czappier, von Fogaras; Dr. Galban, von Galimarek; Emil Pap, von Polomez; Lehay, Kaufmann, von Wien; Wilhelm Paul, Kaufmann, von Kronstadt; Pollak, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Habermann. Arpad Riedel, Beamter, von Alfö-Arpa.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. Juni.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	123.—	4 1/2-%ige Oester. Gold-Rente	122.50
4 1/2-%ige „Kronen-Rente	99.—	4 1/2-%ige Oester. Kronen-Rente	101.50
4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold	125.50	1860-er Rofe	157.25
4 1/2-%ige „i. Silber	103.50	Oester.-ungarische Bank-Actien	1064.—
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876	124.50	Ungarische Credit-Actien	491.75
4 1/2-%ige Oombent.-Obligationen	98.50	Oesterreichische Credit-Actien	406.60
Schanzregulirungs-Oblig.	101.—	Oester.-ungar. Staatsbahnactien	441.—
Kroatifch.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	20 Francs-Stücke	9.61
Ungarische Prämien-Lose	158.—	Deutsche Reichsmark	58.85
4 1/2-%ige Oefbahn-Rente	148.—	London a vista	121.40
4 1/2-%ige Oefbahn-Papier-Rente	101.35	Paris a vista	45.15
4 1/2-%ige Silber-Rente	101.50	R. u. L. Ducaten	5.70
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank	101.50	40-%ige Verl.	101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „	101.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. Juni.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	123.85	1860-er Rofe	157.25
4 1/2-%ige „Kronen-Rente	99.15	Oester.-ungarische Bank-Actien	1074.—
4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold	125.35	Ungarische Credit-Actien	491.50
4 1/2-%ige „i. Silber	103.25	Oesterreichische Credit-Actien	407.25
5 1/2-%ige ung. Oefbahn v. J. 1876	124.25	20 Francs-Stücke	9.62
4 1/2-%ige Oombent.-Obligationen	98.40	Deutsche Reichsmark	58.87
Kroatifch.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	London a vista	121.40
Ungarische Prämien-Lose	158.—	Paris a vista	45.15
4 1/2-%ige Oefbahn-Rente	148.—	R. u. L. Ducaten	5.70
4 1/2-%ige Oefbahn-Papier-Rente	101.40	40-%ige Verl.	101.50
4 1/2-%ige Silber-Rente	103.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank	101.50	40-%ige Verl.	101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „	101.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	101.50

9725/1895. szám [400] 2-2
alisp.

Pályázati hirdetmény.

Szász-Sebes rendezett tanácsu városnál üresedésbe jött, 1000 frt. fizetéssel javadalmazott főjegyzői állásra pályázatot nyitok.

Felszólítom mindazokat, kik ezen állást elnyerni ohajják, hogy születési bizonyítvánnyal es mindössé ségüket igazoló okmányokkal felszerelt pályázati kérvényeiket folyó hó 21-ig bezárólag nálam nyújtsák be.

Nagy-Seben, 1895. évi június hó 7-én.

Reissenberger, alispán.

M.-3. 7591/1895. [408] 1-1

Kundmachung.

Samstag den 15. d. M., Vormittags von 9 Uhr an findet in der **Verwaltungs-Kanzlei** des hiesigen **Franz Josephs-Spitals** die **Vicitation zur Lieferung der Todtenfärge** für das **Franz Josephs-Spital** auf die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896 statt.

Die Vicitation ist eine mündliche mit Zulassung auch schriftlicher Offerte.

Reflectanten haben vor Beginn der Vicitation ein **Vadium** von 40 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren zu erlegen, beziehungsweise den mit 50 kr. gestempelten Offerten beizufügen.

In dem Offerte ist der Anbot per Stück, in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt, anzugeben und zu erklären, daß Offertent die Vicitations-Bedingnisse genau kenne und sich denselben unterwerfe.

Die Offerte können bis 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, während der gewöhnlichen Amtsstunden in der **Kanzlei des Franz Josephs-Spitals**, wo auch die Vicitations-Bedingnisse einzusehen sind, abgegeben werden; nachträglich eingereichte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Hermannstadt, am 7. Juni 1895.

Der Magistrat.

M.-3. 7595/1895. [409] 1-2

Kundmachung.

Am Montag den 17. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der **Gemeinde-Kanzlei** in **Freck** die **Verpachtung** der zur Hälfte der **Gemeinde Freck** und zur anderen Hälfte dem **Hermannstädter Armenfond** gehörigen **unteren Mahlmühle** mit 2 Gängen auf 3 Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1898, statt.

Dieson geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Vicitanten bei Beginn der Vicitation ein 5%iges Neugeld zu erlegen haben, welches Ersterer binnen 14 Tagen nach erfolgter Genehmigung des Vicitations-Aktes auf die vorgezeichnete Caution zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgefertigte, mit dem 5%igen Neugeld belegte, geschlossene Offerte können bis zum Tage der Vicitation bei der **Hermannstädter Siechenhaus-Verwaltung** oder beim **Gemeinde-Amt** in **Freck** eingereicht werden.

Die näheren Vicitations- und Vertrags-Bedingungen liegen bis zum Tage der Vicitation während der vorgeschriebenen Amtsstunden in der **Kanzlei** der **Siechenhaus-Verwaltung** und in der **Gemeinde-Kanzlei** in **Freck** zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hermannstadt, am 6. Juni 1895.

Der Magistrat.

ad U.-3. 342/1895. [372] 3-3

Wohnungen.

In dem **neuerbauten Hause** **Harteneckgasse Nr. 54**

sind **vier Wohnungen**

zu vergeben und am 1. Juli l. J. zu beziehen.

Nähere Auskunft wird erteilt vom **Central-ante** der **sächsischen Universität**.

Clavier (Schweighofer),
in bestem Zustande, ist um den Preis von **160 fl.** zu verkaufen.
Anzufragen **Schmiedgasse 19.**

Als Practifant
wird ein junger Mann, der mindestens 4 Gymnasial- oder Real-Classen absolviert hat, bei **J. B. Misselbacher sen.** in **Hermannstadt** aufgenommen.

Unter den **Peronospora-Spritzen** (zur Ausrottung der schädlichen Insecten an den Blättern der Weinrebe) hat sich bisher als die unübertrefflich beste erwiesen die **„Non plus ultra-köztelek“-Spritze.**
Nur war dieselbe theurer, als die anderen. Jetzt hat **Nikolaus Fehér** auf einmal mehrere Tausend derselben eingekauft und kann von diesen das Stück für **17 fl.** abgeben. Zu solchem Preise kann bestellt werden bei **Nikolaus Fehér, Maschinen-Fabrikant, Budapest, IX. Bez., Üllöer-Strasse 23,** neben dem „Köztelek“.

Preis-Medaille
ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
MASSIGE PREISE
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgrobung 1 K^o=200 TASSEN
Weltausstellung Chicago.

Die Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek,** WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt **Annoncen jeder Art** für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publicationen-Mittel zu constanten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.
Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Claviere
der **Gebr. Stingl, J. Fritz & Sohn, Proksch, Bösendorfer, Schweighofer, Harmonium von Kotykiewicz** in vorzüglichen Modellen stets vorrätzig zur Auswahl in **Heldenberg's Claviersalon** Hermannstadt, Mühlgasse 12.

Glantz- u. Putzwäsche-Büglerin bittet um Arbeit gegen mäßige Preise.
Elisabethgasse Nr. 66, Thür rechts.
Ein ungarisch gut sprechendes **Fräulein** wird zu einem zweijährigen Kinde aufzunehmen gesucht.
Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Waffenfabrik Steyr

Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, I., Wallfischgasse 3, Budapest, Andrássy-út 45. sz. Vertreter gesucht. Preisocourante gratis. (846) 9-10

Orgel-Harmonium und Übungs-Stutzen.
Von ganz besonders practischem Werthe sind die **Orgel-Harmoniums** derartig construiert, daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.
Das **Orgel-Harmonium** entspricht vermöge seines sehr tonoren Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher **Gemeinden,** welche nicht in der Lage sind, Tausende für eine Kirchen-Organ zu verausgaben, **sehr anzuempfehlen.** Der Preis des **Orgel-Harmoniums** darf ein **sehr mäßiger** genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer verjäumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein **Orgel-Harmonium** anzusehen.
Deshalb sind die **Übungs-Stutzen** ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager
F. A. Kauffmann, Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte, Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

Alois Keil's
Fussboden-Glasur,
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.
Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.
Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.
Stets vorrätzig bei **J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt.**

Sporergasse Nr. 26.
Die erste behördlich concessionierte **Leichenbestattungs-Anstalt** des **Victor Hugo Borger,** Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26, übernimmt **Leichenbestattungen** aller Art von der einfachsten bis zur **prunkvollsten,** ferner **Ueberführungen von Leichen,** Ausführungen von **Grabmonumenten** etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Holz- und Metallfärgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen** und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den **billigsten Preisen** bei **prompter Ausführung.**
Sporergasse Nr. 26.

Allen Industriellen u. Öconomen
empfehlen wir unsere zur **Locomobilheizung** vorzüglich geeignete **Salgó-Tarjánner und Petrozsényer Stück-, Würfel- und Nusskohle,** ferner unsere **Förderkohle zur Kesselheizung.** Ermässigte Preise. Prompte und pünctliche Lieferung.
Die Direction der **Salgó-Tarjánner Steinkohlen-Bergbau-Actien-Gesellschaft,** BUDAPEST, V., Josefsplatz 14.